

Kerneier Kirche

Administraor
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Der Franzenskanal

Die harsche Naturlandschaft unserer Alten Heimat wandelt sich in fruchtbares Kulturland

Zur Zeit der Ansiedlung wurde die alte Feudalwirtschaft im Habsburger Reich durch den Kameralismus, einer deutschen Variante des Merkantilismus, verdrängt. Der Staat benötigte höhere Einnahmen für steigenden Militär- und Staatsausgaben. Andererseits besaß er beträchtliche neue Ländereien, die kaum Gewinn abwarfen. Man beschloss brach liegende Flächen für die Landwirtschaft nutzbar zu machen und entfernte Gebiete durch Handel näher an die Wirtschaftszentren zu binden. Dazu waren Investitionen in neue Verkehrswege und Bodenverbesserung unerlässlich.



Zu den Großprojekten der Hofkammern (Wirtschaftsministerien) in Wien und Ofen gehörte der Franzenskanal (Ferenc-csatorna), benannt nach dem damaligen Deutschen Kaiser Franz I.

Der beschwerliche Schifffahrtsweg, über die noch unregulierten Flüsse Donau und Theiß sollte durch den Kanal verkürzt werden, um Waren aus dem Banat, Siebenbürgen und der Kanalregion günstiger in die Wirtschaftszentren der Monarchie zu befördern.

Noch wichtiger war er für die Ansiedlung von weiteren Kolonisten in die Batschka. Er war lange einziger Verkehrsweg durch das damals straßenlose und menschenleere Land.

In zahlreichen Folgeprojekten entwässerten die anliegenden Gemeinden, wie auch unser Heimatort Kernei, das versumpfte Land. Stehende Wässer leiteten sie über den Kanal in die Theiß ab. Die harsche Naturlandschaft wurde nach und nach zur fruchtbaren Kulturlandschaft. Man konnte Überschüsse erwirtschaften und Waren exportieren. Neue Gewerbezweige und ganze Orte entstanden entlang des Kanals.

Mit dem Eisenbahnverkehr in den 1860er Jahren verlor der Kanal seine überragende Bedeutung als Schifffahrtsweg, blieb aber für die Wasserwirtschaft bis heute wichtig. 1952 wurde er im sozialistischen Jugoslawien in das Donau-Theiß-Donau Wässerungssystem einbezogen. Im Laufe seiner Geschichte musste er seinen Namen mehrmals ändern. 1920 in Kralja Petra nach dem serbischen König Peter I. Heute heißt er Veliki bački kanal (Großer Batschka-Kanal).

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen



Die Versorgung der Monarchie aus den großen Getreideanbaugebieten im Banat und Siebenbürgen waren für die Hofkammer (Wirtschaftsministerium) in Wien von strategischer Bedeutung. Das Getreide musste damals über die noch unregulierten Flüsse Donau und Theiß beschwerlich mit motorlosen Schiffen transportiert werden. Hindernisse im Fahrwasser verlängerten die geplanten Transportzeiten und führten gelegentlich zu Totalverlusten. Eine kürzere Route über einen Kanal, die den besonders gefährlichen Abschnitt um Peterwardein mied, würde die Schifffahrt deutlich vereinfachen.

Die Initiative für den Kanalbau kam von den Brüdern József und Gábor Kiss. Sie studierten an der Wiener Militärakademie und vertieften ihr Wissen über den Wasserbau in den Niederlanden und England. Der Wasserbauingenieur József Kiss war Kameralbeamter in Zombor. Er vermaß neue Siedlungsgebiete und plante deren Infrastruktur für die Ansiedlung von Kolonisten; sein Bruder Gábor war bei einem Regiment der Militärgrenze.

Zur Entwässerung eines großen Sumpfgebietes grub József Kiss bereits 1785 einen Kanal zwischen Kula und Werbas, der später nach Siwatz verlängert wurde. Er sammelte Sumpfwasser in einer großen Mulde, der Crna Bara (Schwarzer Sumpf).

Mit diesen Erfahrungen fassten sie den kühnen Plan eines längeren, schiffbaren Kanals zwischen Donau und Theiß. Sie vermaßen eine 105 km lange Kanaltrasse entlang der Teletschka zwischen Monostorszég (Bački Monostor) und Bácsföldvár (Backa Gradiste) auf eigene Kosten. Fünf Kanalsperren sollten den Wasserstand regeln. Sie veranschlagten die Baukosten auf 901 852 fl. (Gulden), etwa 25 Millionen € und die Bauzeit auf 3 Jahre.

Die Hofkammer in Ofen (Budapest) konnten sie mit diesem Plan nicht überzeugen. Erst eine Denkschrift (Eingabe) an Kaiser Leopold II war erfolgreich. Sein Nachfolger Kaiser Franz II billigte das Projekt in 1792. Er war damals noch der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.



Heimatortsgemeinschaft Kernei

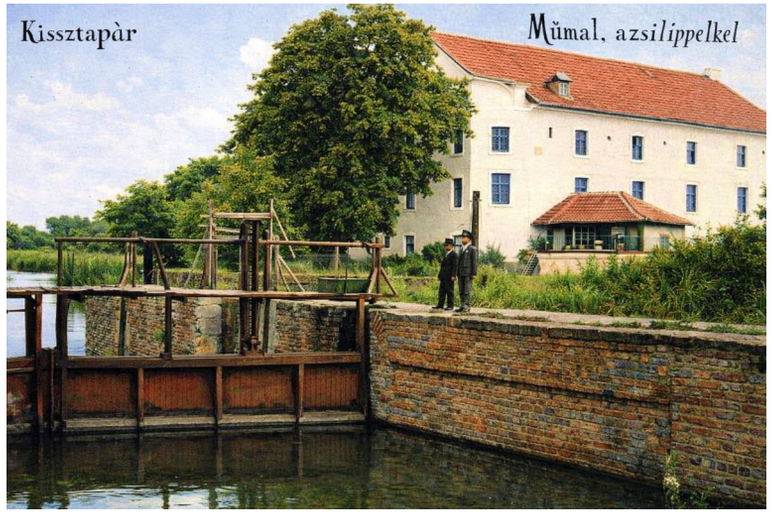


Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen



Auf Druck Napoleons dankte er später als Deutscher Kaiser ab und begründete als Franz I das Kaiserreich Österreich. Bild 1 Übersichtskarte

f1793 erteilte die Hofkammer den Brüdern Kiss die Konzession für den Bau und Betrieb des Kanals. Das Projekt wurde von der Kameralverwaltung in Zombor als Aufsichtsbehörde überwacht. Die Stadt war Sitz der freien Stadt Zombor und auch der Kameralverwaltung der Batschka. Der Bau selbst wurde von einer eigens für den Kanalbau gegründeten Aktiengesellschaft durchgeführt. Ihr Sitz war Wien, die Bauleitung in Bezdán.

Schon bei der Planung der Kanaltrasse kam es zu Interessenkonflikten zwischen der Kameralverwaltung und der Königlichen Frey Stadt Zombor. Die Stadt besaß damals große Ländereien außerhalb der Stadtgrenzen, durch die die Trasse verlaufen sollte. Knappe finanzielle Mittel, Arbeitskräftemangel und technische Schwierigkeiten verzögerten das Projekt immer wieder und erhöhten die geplanten Kosten beträchtlich. So ließ sich József Kiss verleiteten, technische Abstriche zu machen. Für seine Gegner eine willkommene Gelegenheit ihm die Bauleitung zu entziehen. Man übertrug sie seinem Rivalen Stanislaus Heppe. Heppe stellte den Kanal dann endlich in 1802 fertig, nach acht statt der geplanten drei Jahre.

Auch nach der Eröffnung wurde der Kanal laufend ausgebessert. Die Ufer waren nicht ausreichend für die Zugpferde der Schiffe befestigt. Der Kanalmund befand sich an einem Nebenarm der Donau, der sich später ganz vom Hauptarm trennte. Er musste 10 km stromaufwärts nach Bezdán, der Mund an der Theiß nach Óbecse (Becej) verlegt werden. Es gab auch immer wieder Schwierigkeiten mit dem jahreszeitlich schwankenden Wasserstand der Donau. Erst als István Türr 1875 einen weiteren Zuleitungskanal vom höher gelegenen Baja nach Bezdán grub, blieb der Wasserstand im Kanal stabil.

Finanziert wurde der Kanal nicht wie üblich durch die Hofkammer, sondern, für die damalige Zeit völlig neu, mit den privaten Mitteln einer Aktiengesellschaft. Die "Privilegierten Schiffahrtskompanie AG" war die erste Aktiengesell-



Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen



schaft im Habsburger Reich. Ihre Anteilseigner kamen aus dem einflussreichen ungarischen Adel. Auf ihre Investitionen erhielten sie eine Dividende von bis zu 10%.

Bald wurde klar, allein mit den Einnahmen aus der Nutzung konnte das Kanalgeschäft nicht wirtschaftlich betrieben werden. Man gab ihr die umliegenden Kameralgüter, unter anderen auch das Prädium (Landgut) Kernyaya, zur Pacht. Das brachte zuverlässige Einnahmen und die Bauern konnten zu Robotdiensten (Frondienste) am Kanal einsetzt werden. Die Erträge aus den Prädien reichten für einen großen Teil der Pachtgebühren und der Schuldentilgung. Weitere Einnahmen kamen aus eigenen Schänken, Mühlen, Fleischereien und Fischereibetrieben. Die Geschäftsfelder der Kompanie gingen also weit über das eigentliche Kanalgeschäft hinaus.

Diese Art der Finanzierung war nicht ohne Widerstände. Die Naturalrente aus den Prädien wurde strenger eingetrieben und die Bauern stärker zu Robotarbeiten heran gezogen.

Die selbstbewussten Kammerdörfer Apatin, Filipovo, Prigrevica, Szt. Iván (Sentiwan) und Kernyaja baten 1799 die Hofkammer vergeblich, den Vertrag aufzulösen. Erst nach dem Revolutionsjahr 1848 wurden die Bauern durch das Gesetz über die Grundentlastung frei von allen Robotverpflichtungen. Sie konnten sich nun ausschließlich um ihre Höfe kümmern, Abgaben gab es nur noch über Steuern.

Auch der Kammer missfiel dieses Geschäftsmodell der Kompanie. Sie zog weit höhere Renditen aus den Pachtgütern, als die vorherige Kammerverwaltung und reichte hohe Gewinne an ihre Aktionäre weiter. Die Kompanie konnte sich aber bis zum Ende der Konzessionszeit in 1842 durchsetzen, als der Kanal verstaatlicht wurde.

Nach dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich übertrug der ungarische Landtag die Konzession in 1870 an István Türr, einem Anführer der 1848er Revolution in Ungarn. Der heruntergekommene Kanal sollte wieder in einen schiffbaren Zustand gebracht werden. Die Mittel sollten von einer Aktiengesellschaft mit englischem Kapital kommen. Die neue Gesellschaft verpflichtete sich einen Zuleitungskanal von Baja nach Bezdán und einen weiteren Kanal von Klein-



Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen



Stapar nach Neusatz, den späteren Franz Josef Kanal, zu bauen.

Auch nach dem Zerfall der Monarchie in 1918 blieb der Kanal Eigentum dieser Gesellschaft. Das englische Kapital schützte sie vor der Enteignung. Erst als die Batschka im 2. Weltkrieg wieder an Ungarn angeschlossen wurde, kam er wieder in Staatsbesitz.

Der Kanal belebte den Donauhandel deutlich. Der Schifffahrtsweg war 258km kürzer als über Peterwardein und vermied den gefährlichen Donauabschnitt zwischen Peterwardein und Bezdán, der auch nicht ganzjährig schiffbar war. Man sparte donauabwärts 10 Tage und aufwärts 20 Tage Fahrzeit. Die Schiffe wurden durch den Kanal getreidelt, d.h. von Pferden auf seitlichen Treidelpfaden gezogen. Einen interessanten Einblick in das damalige Konsumverhalten gibt die Statistik der beförderten Güter. Bild 2 Frachtschiff auf dem Kanal bei Werbas

1818 fuhren 624 beladene und 231 leere Schiffe durch den Kanal. Insgesamt wurden 859 553 ¼ Zentner Meßen (Gerste), 72434 Eimer Wein, 102015 ½ Zentner Salz, 99820 ¾ Zentner Holz, Baumaterialien, Tabak, Kohlen, Häute, Knoppern, Hausgeräte, leere Fässer, Lebensmittel und anderes transportiert, zusammen 808 693 Zentner Waren.

Die Kanalschifffahrt brachte auch der Gemeinde Kernei weiteren Fortschritt. Getreide, Hanf und andere Güter konnten nun per Schiff über Klein-Stapar exportiert werden. Erst als die Bahnstrecke von Röszke über Subotica nach Sombor in 1869 öffnete, brachte man die Erzeugnisse nach Nemes Militic zur Bahn; ab 1907 direkt zum Kerneier Bahnhof.

Durch den Kanal konnte auch unsere Alte Heimat weiter urbar gemacht werden. Zur Zeit der Ansiedlung standen weite Gebiete der Batschka unter Wasser, oder waren versumpft. Nicht nur an den Ufern der Donau, sondern auch in unserer Heimat kam es bis ins 19. Jahrhundert zu Überschwemmungen. Das leichte Nord-Süd Gefälle des höher gelegenen Teletschkaplateaus leitete die Niederschläge des Frühjahrs von dort in die Tiefebene. Sie flossen zwar in Mulden ab, konnten aber die Region nicht verlassen; sie verdunsteten während des Sommers. Dieses Umfeld war für die ankommenden Kolonisten aus gemäßigten Klimazonen eher lebensfeindlich. Brachwasser und Insekten waren Überträger von Infektionskrankheiten mit denen sie nicht vertraut waren und gegen die es keine Therapien gab.

Das Ungarische Fieber, eine Art Typhus, fürchten die der Sumpfluft ausgesetzten Menschen besonders.

Die Diözese Kalocsa verzeichnete für die Pfarrei Kernyaja in 1767 von insgesamt 614 Einwohnern, 24 Geburten, 113 Verstorbene, davon 63 Kinder. Man litt also besonders an hoher Kindersterblichkeit. Sie waren wegen ihres schwächeren Immunsystems besonders gefährdet. Als in 1783 der Vulkan Lakagidar in Island ausbrach, verschlimmerte sich die Lage noch. Der Ascheregen über Europa führte zu einem „Jahr ohne Sommer“, mit verheerenden Auswirkun-

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen

gen auf die Gesundheit und Sterberate der Siedler in den feuchten, gestampften Häusern.

Bis 1800 blieben Geburten- und Sterbefälle etwa gleich. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts gab es einen merklichen Geburtenüberschuss. Es kam aber immer wieder zu Seuchen.

Der letzten Choleraepidemie in 1875 fielen 525 Kerneier, etwa 12% der Einwohner, zum Opfer. Hohes Grundwasser verkeimte sich mit Abwässern und Fäkalien. Das verseuchte Wasser blieb lange in der Gemeinde bis es endlich abfließen konnte. Man steckte sich über verunreinigtes Trinkwasser und verdorbene Nahrung an. Die Cholera konnte nicht therapiert werden; lediglich die Ausbreitung wurde durch ein Desinfektionsgerät der Gemeinde, umgangssprachlich „Choleramaschine“ etwas eingedämmt, indem man Kleidung und Wohnung befallener Einwohner desinfizierte. Wegen der Seuchengefahr wurden die Opfer an einer gesonderten Stelle des Friedhofs beerdigt und weitere Bestattungen für 100 Jahre verboten.

Für erträgliche Lebensbedingungen und einträglichen Ackerbau mussten die Sümpfe trockengelegt werden. Man begann zunächst über Drainagen die Wässer kontrolliert in tiefer gelegene Mulden abzuleiten. Sie verblieben aber in der Region. Nachhaltig konnten sie erst später, als der Franzenskanal fertig war, in die Theiß abfließen. Der hohe Grundwasserspiegel fiel; viele Gemeinden befreiten sich von ihren Sumpfgebieten. Die harsche Naturlandschaft wandelte sich nach und nach zur fruchtbaren Kulturlandschaft. 120.000 Morgen Land sollen durch den Kanal erst urbar gemacht worden sein.



Bild 3 Entwässerungsgräben in Kernei

Der größere Teil des Kerneier Hotters (Gemarkung) liegt auf dem trockenen Teletschkaer Lösplateau. Dort betrieb die Gemeinde auch den ertragreichen Ackerbau.

Aber das Unterland des Praediums (Staatsgut) Kernyaja und der Ort selber waren in der Zeit der Ansiedlung häufig überflutet. Der Leitergraben (auch Talgraben) brachte Niederschläge von der Teletscka in den unteren Teil des Hotters. Das Land versumpfte; es blieben nur Feuchtwiesen, Moräste und Weiher, in denen sich das Wasser sammelte. Der große und der kleine Morast, die Kälberweide (Kälwerwaad) und die Streitwiese an der Grenze zu Tschonopl blieben die letzten Reste der einstigen Sümpfe. Die Saliterböden im Unterland, wie die Obere- und Untere Wiesen waren durch den hohen Grundwasserspiegel versauert und nur für Weidewirtschaft geeignet.

Der Ort selber war im Unterland direkt am Rande der Teletschka errichtet worden, weil es hier sauberes Brun-



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen

nenwasser gab. Ausdehnen konnte er sich zunächst nicht. Erst als die Gemeinde Entwässerungsgräben grub, senkte sich der Grundwasserspiegel allmählich. Mit den Entwässerungsfortschritten konnte der Ort in südwestlicher Richtung wachsen. Entscheidende Verbesserungen gab es, als der Leitergraben mit dem Kanal bei Klein-Spapar verbunden wurde. Stehendes Wasser konnte nun endgültig aus dem Hotter abgeleitet werden. Die Straßengräben der Kreuzgassen sammelten das Wasser und führten es über den Leiter- und Mühlgraben zum Kanal ab. Noch 1904 musste die Trasse der Eisenbahnlinie Zombor -Vrbas (eröffnet 1907) durch das versumpfte Gebiet der Kälwerwaad geführt werden. Das Sumpfgebiet mit kleinen Weihern ist auf der Topographischen Karte des Geographischen Instituts Wien von 1910 noch verzeichnet. Erst 1928 wurden sie durch Gräben verbunden und die Wässer über den Dammgraben an der Hottergrenze zum Kanal abgeleitet. Die Weiher leerten sich und die verbliebenen Mulden wurden mit Löß verfüllt. Aus den anfangs wenig begehrten Feuchtwiesen entstand fruchtbares Ackerland. Auch der Ort selbst konnte sich bis hinter der Bahntrasse in die „Neue Gasse“ ausdehnen.

Der Leitergraben, ein natürlicher Bach, fließt von Pacsér auf der Teletschka in das Kerneier Unterland. Dort wurde er von der Gemeinde begradigt, am Schinnerloch (Fischteich) vorbei geführt und bis zum Franzenskanal bei Klein-Stapar verlängert. An der Hottergrenze fließen noch Wässer des Dammgrabens zu. Heute führt der Leitergraben nur noch wenig Wasser. In den 80er Jahren staute ein landwirtschaftlicher Betrieb den Bach auf der Teletschka im Tschonopler Hotter. Das Staubecken (Jezero) war als Reservoir für die Bewässerung von Obstplantagen vorgesehen. In der Wirtschaftskrise ging der Betrieb insolvent, der See blieb aber als Fischteich zurück. Das Gelände ist nun beliebter Treffpunkt für Naturliebhaber und Angler.
Bild 4 Badefreuden am Schinnerloch

Der letzte Weiher in Kernei war das Schinnerloch. Über ein Wehr sorgten Zuflüsse aus dem Leitergraben für nachhaltig sauberes Wasser. In den 30er Jahren wurde er vertieft, von Schilf befreit und in einen Fischteich umgewandelt. Die Kerneier nutzten das Gelände gern zum Baden und Kegeln. Nach 1945 ist es mit dem Lehm abgerissener Kolonistenhäuser verfüllt worden. Heute ist es nur noch eine trockene Brache.

Bereits während des Kanalbaus kam es entlang der Kanaltrasse zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Material und Werkzeuge mussten herangeschafft werden, Spezialisten und 3000 Arbeiter mussten versorgt werden. Es entstanden Zulieferdienste, Handwerksbetriebe, Gasthäuser, Gesundheitseinrichtungen und vieles mehr.

Auch später war für den Betrieb des Kanals eine Infrastruktur fürs Treideln (Schiffziehen) und Wartung des Kanals erforderlich. Es gab auch laufend technische Innovationen. Auf der Weltausstellung in Paris in 1900 erregte eine moderne 28 P.S. Francis-Turbine für die Schleuse in Ó-Becze aufsehen. Mehr und mehr wurden auch Rohprodukte der Landwirtschaft entlang des Kanals veredelt. Es entstanden Zuckerfabriken, Brennereien, Ölfabriken, Gerbereien und Mühlen. So blieben die Erträge aus der Wertschöpfungskette in der Region.

Unser Nachbarort Klein-Stapar (Kis Sztapár, Mali Stapar) verdankt seine Existenz gänzlich dem Kanal. Als Wohnort des Personals und technischer Stützpunkt war er für den Betrieb des Kanals nötig.

Das Ensemble aus Schleuse, Mühle und dem Gebäude der ehemaligen Technischen Direktion von 1898 ist heute ein gut erhaltenes Industrieerbe. Die Schleuse befindet sich noch im Originalzustand.

Bild 5 Mühle und Schleusenbecken in Klein-Stapar um die Jahrhundertwende

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen



Die Mühle war Grundlage für die Dorfentwicklung, sie wurde 1795 gebaut und 1848 erneuert.
Heute bemüht sich Landesamt für den Schutz von Kulturdenkmälern dieses industrielle Erbe zu bewahren. Der Kanal wurde ausgebaggert, Wanderwege angelegt und die alte Mühle soll denkmalgeschützt werden. Man plant entlang des Kanals einen historisch-touristischen Industriepfad, indem das Ensemble in Klein-Spapar einbezogen werden soll.
Bereits in der Zwischenkriegszeit nutzten viele Kerneier den Kanal zur Freizeitgestaltung. Die Bademöglichkeiten am Zusammenfluss des Franzenskanals mit dem Franz-Josef-Kanal (Kralja Alexandra) waren willkommene Abwechselung zum Alltag.

Bild 6 Kerneier Ausflügler am Kanal bei Klein-Stapar A.D. 1933
Eine Gruppe junger Kerneier bei einem Ausflug mit dem Bischhoff'schen Linienbus Siwatz-Kernei-Sombor in Klein-Stapar a.d. 1933.

Von links nach rechts: Der Busfahrer aus Siwatz, Adam Ackermann, Anna Werni, Mischka Schugar, Joschka Müller, Katl Ehrlich, Magdalena Koscher, Theresa Dörner, Franz Ehrlich, Anna Herzog, Katica Vlosak, oben: Michael Werni, Trude Müller, Susanne Mumbauer, Anton Gärtner, Katharina Noll, Marisch Werni, Emerich Schmich, im Bus: Anton Jauch.

Er war von Kernei aus über eine befestigte Straße gut zu erreichen. Zwei Gaststätten im Ort, eine für Deutsche und Ungarn, sowie eine für Serben sorgten sich um das leibliche Wohl der Gäste.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass für die Planer des Kanals die Verbesserung der Schifffahrt zwischen Donau und Theiß im Vordergrund stand. Weit wichtiger für die Ansiedlung war aber die Entwässerung unserer Alten Heimat. Er hat die harsche Naturlandschaft unserer Heimat nachhaltig verändert und die Ansiedlung von Kolonisten im großen Stil erst möglich gemacht. Sümpfe wurden entwässert und fruchtbares Ackerland gewonnen. Die Landwirtschaft wurde profitabler, der Handel blühte und neue Industrien entstanden entlang des Kanals. Endlich kamen die hart geprüften Kolonisten zu ihrem versprochenen „Brot" und erträglichen Lebensbedingungen.
All dies verdanken wir den Pionieren des Kanalbaus und den tatkräftigen Kolonisten die den Kanal nutzten um ihr Land trocken zu legen. Ihre Mühen sind heute weitgehend vergessen. Sie legten aber damals die Grundlage für nachhaltigen Wohlstand bis heute.
Ein schwäbischer Bauer soll Graf Zichy bei einer Inspektionsreise auf seine Frage, was er vom Kanal halte, geantwortet haben: „Alles, was meer haba, verdanke mer deih Graba". Besser kann man die Pionierleistung der Brüder Kiss und die Tatkraft der Kolonisten kaum würdigen.



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen-Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Quellen

[1] Petrović, Nikola: Die Schiffahrt und die Wirtschaft im mittleren Donauraum in der Zeit des Merkantilismus, Belgrad- Novi Sad, 1982. Übersetzung aus dem Serbokroatischen
[2] Hoszpotzky, Alajos: A Tervezett Duna-Tisza Csatorna, Budapest, 1908, zweisprachiger Artikel
[3] Eimann, Johann: Der Deutsche Kolonist, Pesth, 1822
[4] Fallenbüchl, Zoltán: Anton Cothmann, Siedlungsarbeiter unter Maria Theresia, Staatsarchiv Wien, 1996
[5] Fridrik Tamás, Bács-Bodrogh Vármegye, Szeged 1878
[6] Faludi, Gábor: A Ferenc-Csatorna és Türr István, Baja, 2008
[7] Kerneier Heimatblätter Jhg.1962,1973,1974,1982,1983,1986,1987
[8] Ehrlich, Heinrich: Erinnerungen eines Donauschwaben, S. 186-190, Bensberg 1973
[9] Ackermann, Adam: Kernei in der Batschka, Trostberg 1978
[10] Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Band II, Ungarn, Wien 1891
[11] Kossuth, Ferencz: A Tervezett Duna-Tisza Csatorna, Budapest 1908,
[12] Treitz, Peter: Agrogeologische Beschreibung des Gebietes zwischen der Donau und Tisza, in Földtani Közlöny, 1903.
[13] Kaufkraftvergleiche historischer Geldbeträge, Deutsche Bundesbank
[14] Vuksanović, Marko, Potentials for Developing Hydro Technical Heritage Route, pdf 2014 G. Koch

